Besuch auf St. Peter-Ording im Juli 1930 – Der Maler Frido Witte mit seiner Familie und dem Neffen Jürgen Crome

Karl-Ludwig Barkhausen

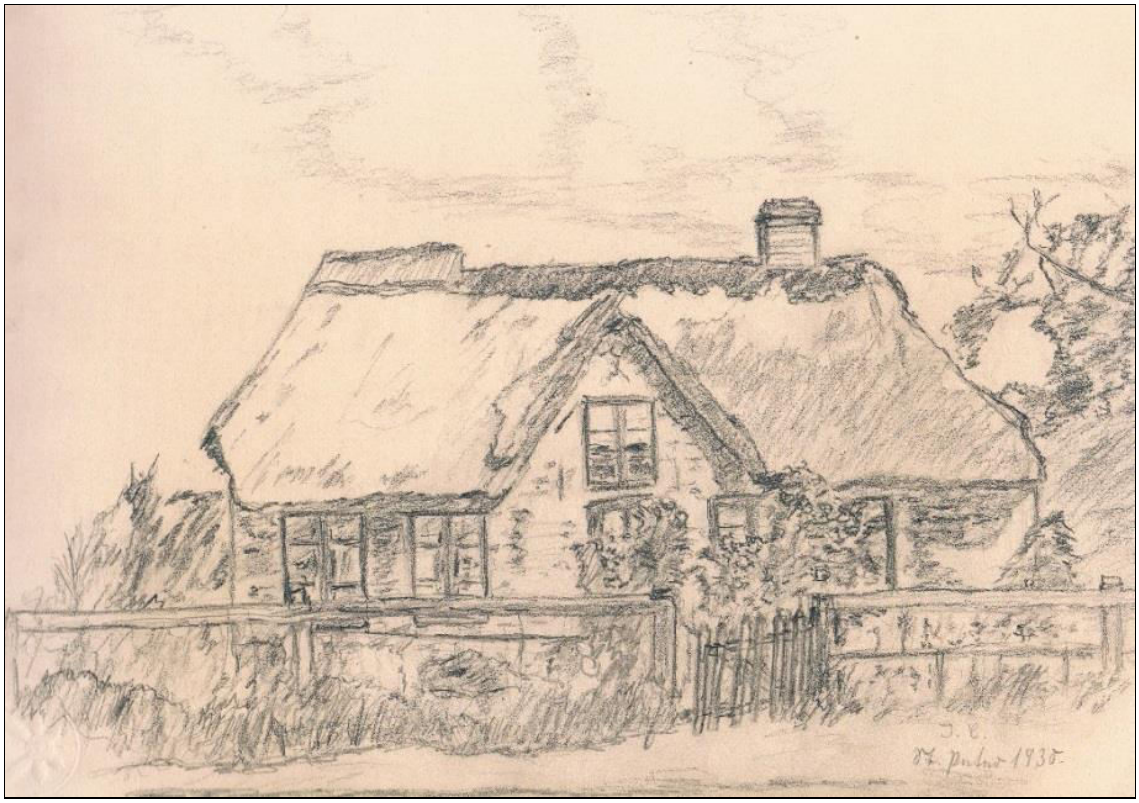
Frido Witte liebte die nordfriesischen Inseln, er besuchte Föhr, Amrum, Juist – in den Schulferien 1930 fuhr er mit seiner Frau Liesbeth, den Zwillingen Jürgen und Reinhard (11 Jahre alt) und dem Neffen Jürgen Crome (15 Jahre alt, geb. 18.4.1915), dessen Vater 1916 im Krieg gefallen war, nach St. Peter-Ording.

Vor Ort gab Witte dem Neffen Zeichenunterricht: Jürgen zeichnete und malte Bauernhäuser, Kirche und Weiden. Witte fotografierte mit einer Kleinbildkamera die malerischen Häuser von St. Peter-Dorf.

Frido Witte am Strand

Jürgen Crome, Reinhard und Jürgen Witte

Bauernhaus an der Landstraße. Links signiert JC, rechts signiert FW



Bauernhaus J.C.

Häuschen am Deich (Bleistift, koloriert) J.C.

Blick vom Deich J.C.

Kirche in Westerhever J.C.

Nach dem Sommerurlaub schickte Frido Witte seinem Neffen Jürgen ein Fotomäppchen mit Bildern von Soltau (Indianersspiele) und St. Peter-Ording nach Hildesheim mit guten Wünschen zur Erinnerung an „Fidiwitt und Liliwitt“ – Namen, die ihnen von den Kindern Heinrich Vogelers gegeben wurden.

Der Künstler Frido Witte hatte sich seiner Heimat, der Lüneburger Heide (Lünzen, Schneverdingen, Soltau), verschrieben; er liebte die alten Bauernhäuser, deswegen besuchte er auch die reetgedeckten Häuser auf St. Peter-Ording.

Frido Witte schrieb in sein Tagebuch:

„Ferienreise nach Skt. Peter 1930

Am 5. Juli kam Jürgen Crome aus Hildesheim. Am 6. Morgens dampften Liesbeth, Reinhard, Jürgen, ich u. Jürgen Crome auf Einladung von Schwägerin Minalle über Hamburg, Husum, Gerding nach Skt. Peter, wo wir bei Frl. Jöns in Skt. Peter-Dorf in altem Friesenhäuschen, ‚Wanlick-Hüs‘ genannt, freundliche Unterkunft u. sehr gutes Essen vorfanden. …

Das Wetter war während der Ferienzeit zwar nicht das allerbeste, aber es regnete selten u. das Baden wurde kaum beeinträchtigt. Ich hatte mein Rad mitgenommen, habe es aber des starken Windes u. der schlechten Wege wegen nur wenig benutzt. Skt. Peter besteht aus 3 Bädern:

1) Dorf
2) Bad
3) Ording

Jedes hat eigenen Badestrand. Skt. Peter Bad u. Ording besteht aus neuen häßlichen Häusern. Das Dorf hat eine Reihe alter Häuser u. eine schöne Kirche mit gothischem Altar aufzuweisen und den meisten Charakter. Wir freuen uns gerade hier zu sein. Ein hübscher Weg zum Strand: Durch Dünen – Vorland – Watt – Sand. Ungeheurer Strand! Weiter Blick überallhin. Viele Seevögel, Kiebitze, Regenpfeifer, Seeschwalben, Möwen etc. Dazu auf großen Weiden am Meer Kühe, Schafe, Pferde, Ziegen u. Gänse. Hübsche Dünen, in denen jeden Nachmittag das Hamburger Zeitungsflugzeug seine Pakete abwirft. Angenehmes Baden, viel sanft abfallender Strand … Viele Muscheln. Hier u. da ein Stück Bernstein (2 Stücke gefunden!) Als Strandgut viel Holz, Flaschen, Kisten etc. Wir suchen uns, etwas abseits des großen Haufens einen Platz für unsere Burg, umsäumen diese mit schwarzweißroten Flaggen u. ich beginne, Tag für Tag fortfahrend, mit Muscheln Mosaikbilder in den Burgwall zu legen … mit Schrift.“

Der Künstler Frido Witte legt sich ins Zeug, fügt Wappenbilder aus seiner Heimat, der Lüneburger Heide, und friesische Wappenbilder in den nassen Sand

…

Elisabeth Witte im Ferienhaus

„Als das Werk fertig war, gab es eine Burgenkonkurrenz. Unsere Burg war die einzige, die eine künstlerische Lösung versucht hatte. Trotzdem bekamen wir nicht den ersten, sondern einen späteren Preis.

Strandwanderungen. Angeschwemmte Tiere: große Fische, Möwen, Enten, großer Brachvogel.

Gegen Ende der Ferien kam Sturm. Eine Wasserflut vernichtete alle Burgen u. der ganze riesig weite Strand stand noch ein paar Tage unter Wasser.

Schwägerin Minalle kam aus Zürich [wo sie eine Pension hatte] u. brachte ihren Sohn Hansjörg mit. Auch diese beiden wohnen im Friesenhaus u. wir haben jetzt beim Essen einen großen Tisch allein. Wir sind sehr vergnügt. Die Bedienung ist gut. 2 Fräuleins Annemarie u. eine Catharina sorgen für alles.

Inzwischen mache ich Studien, auch die Kinder zeichnen. Wir lernen die Umgebung Böhl, Westwerken (Mentzelhof: Weberei, Islandhaus), Ording, Wittendün etc. kennen. Sehen den Zeppelin auf einer Nordlandfahrt vorbeikommen. Ich selbst, z.Z. mit Jürgen Crome, durchstreife mit Rad, zu Fuß u. im Automobil das Land.

…

In Skt. Peter wohne ich einer Sitzung des Heimat-Vereins bei. Vorträge über Rechtsverhältnisse in Eiderstedt u. über Eiderstedter Familienforschung. Dr. Falten wird zum Vorsitzenden gewählt.

Schwägerin Minalle u. Hansjörg fahren 8 Tage früher als wir. Jürgen Crome u. ich begleiten sie bis Tönning. Das Wetter ist die letzten Tage kalt u. stürmisch, aber interessant. Bei unserer Abreise wird es sonnig und warm.

Wir kommen am 2. August wohlbehalten u. gesund im wohlgepflegten Hause an, gerade im Augenblick, als Ernst Müller-Scheeßel [Malerkollege] u. Frau, Herr Petermann u. Frl. Kruse im Auto vorfuhren.“[1]

Frido Witte liebte es, Schüttelreime zu verfassen, es kam zu ‚Schüttelreimschlachten‘ besonders mit dem Neffen Jürgen. Auf einer Fahrt mit dem Postautobus nach Westerhever am 29.7.1930 vertrieben sich die Fahrgäste die Zeit mit lustigen Schüttelreimen.

„In Westerhever ward ein Ochs verladen!

Der Ochse hing an einem Seile-Faden!

Ein alter Ochs, getauft mit Friesenwasser

(In einem Jahr die ganzen Wiesen fraß er.)“

„Westerhever.

Hier liegen, auf weiter Ebene unter Meeresspiegel, die ältesten Höfe u. Vorhalligen. Wir gehen über eine solche Hallig, sehen das Süßwasserloch inmitten von Strohdachhäusern, die wie alte germanische Wohnhütten aussehen; es ist Flut. Hinten im Meer tauchen die von der Sturmflut 1634 abgerissenen Halligen auf, z.B. Süderooge, die Insel Nordstrand und die untergegangene Stadt Rungholt.

Die großen ‚Hauberge‘, das typische Eiderstedter Haus, liegen auf hohen Warften.

Alte malerische Kirche, der Turm mit plumpen Strebpfeilern gestützt.“

Unter Grading notiert der Künstler Witte, der in München auch Architektur studiert hatte und auch Kirchen restaurierte: „Hier den alten Kirchenmaler Jansen aufgesucht, der Eiderstedt gut kennt u. uns allerlei Aufschlüsse gibt.“

Frido Witte kannte aus seiner Heimat, aus Bispingen in der Lüneburger Heide, die alte Feldsteinkirche – die an der Flanke von Strebpfeilern gestützt wurde und die von vielen Malern als Motiv aufgenommen wurde.

[1] Die Tagebücher von Frido Witte befinden sich im Museum Lüneburg. Tagebuch 1921-1933, S. 164-179

Ole Kark Bispingen (Federzeichnung Frido Witte)

Große Bauernkate (Radierung von Frido Witte, 1945; WVZ 157)

Im Jahr 1945 entstand auch die Witte-Radierung „Friesisches Gehöft/Friesenhäuser“ (WVZ 155)

Skt. Peter Frido Witte 1930 (Aquarell)

Wittendün (Eiderstedt) Frido Witte 1930 (Aquarell)

Diese Aquarelle wurden abgedruckt in:

Petermann Kalender 1934

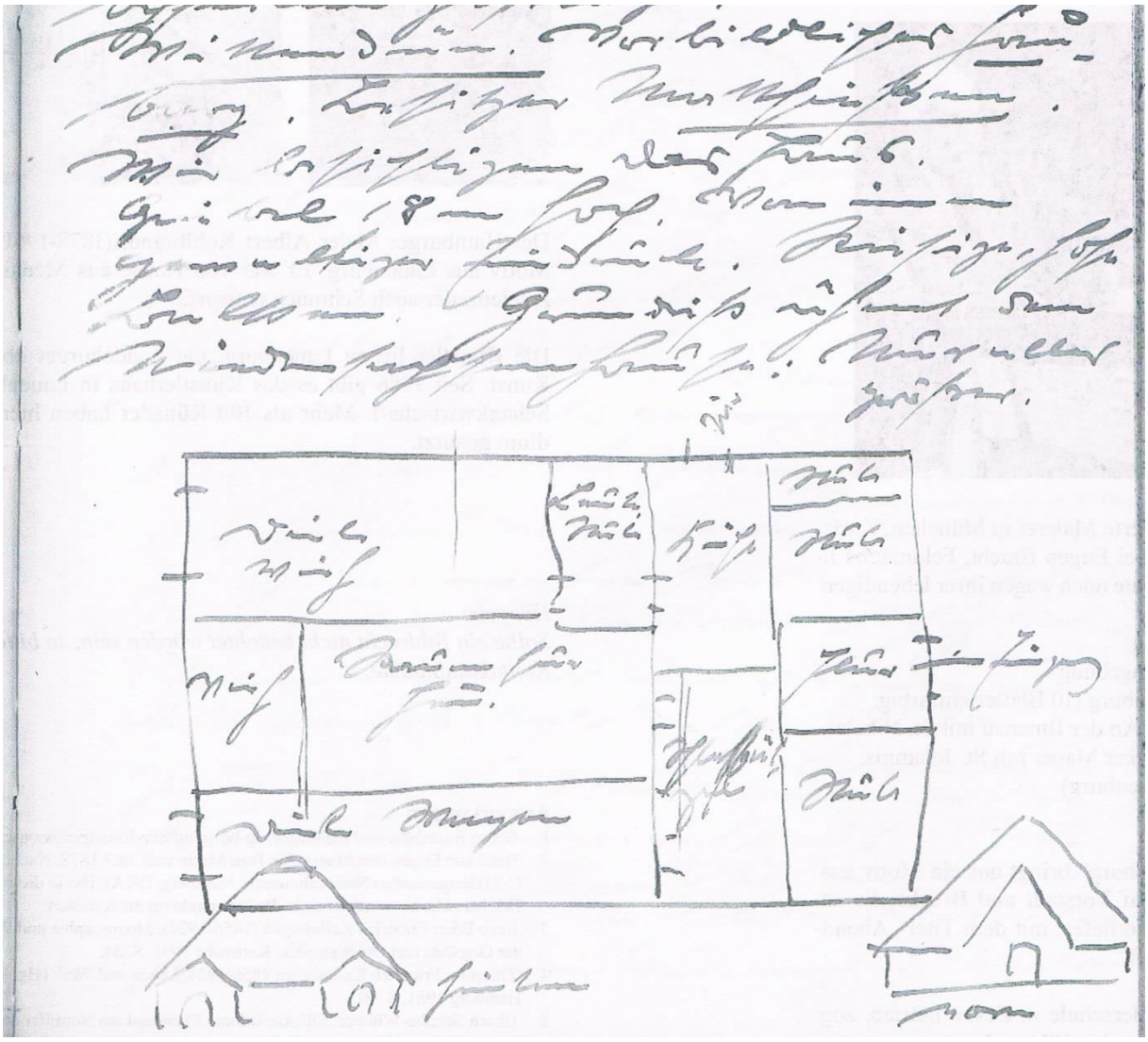
Für die Teilnehmer der Tagung des Verkehrsverbandes

Schleswig-Holstein am 17.11.

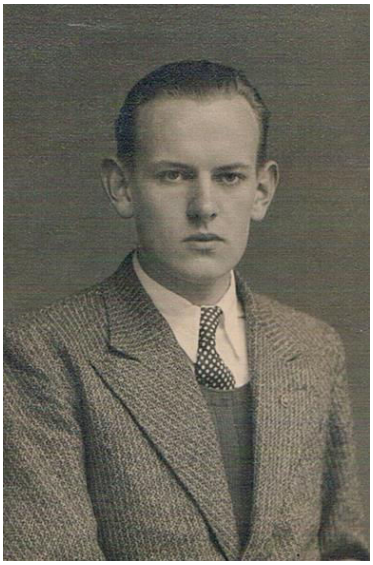
4 Aquarelle von Frido Witte

Im Tagebuch heißt es unter Wittendün:

„Vorbildlicher Haubarg. Besitzer Matthießen. Wir besichtigen das Haus. Giebel 18 m hoch. Von einem gewaltigen Eindruck. Riesige, hohe Balken. Grundriß ähnelt dem Niedersachsenhause. Nur alles größer.“



1931 schenkte Witte seinem Neffen eine eigene Radierung ‚Brandstätte/Soltauer Scheunen nach dem Brand', 1929, m/l Jürgen Crome zur Weihnacht [Archiv der Stadt Soltau] (WVZ 105)



Jürgen Crome als Göttinger Student

Jürgen, Reinhard und Jürgen Crome wurden eingezogen und gingen an die Front, alle drei fielen im 2. Weltkrieg oder starben 1942/44 an den Kriegsfolgen. Elfriede Crome, die Mutter von Jürgen Crome, zog zu ihrer Schwiegertochter Luise nach Minden. Der Teilnachlaß von Frido Witte aus dem Besitz von Frau Crome ging an Luise Schlomann über, die vor einigen Jahren diesen Nachlaß der Stadt Soltau überließ. Im Jahr 2002/2003 übergab Frau Schlomann 55 Zeichnungen und Aquarelle ihres ersten Manns Jürgen Crome an die Stadt Soltau. Der Arbeitskreis Soltauer Maler stellte diese Arbeiten zusammen mit Exponaten von Frido Witte im Heimathaus in Soltau aus.